

Franken 1866 – Folge 10: Die militärischen Ereignisse in und um Aschaffenburg im Juli 1866

Nach ihrem Sieg über die Hannoveraner wandten sich die Preußen nach Süden dem süddeutschen Bundeskorps zu. Nach erfolgreichen Gefechten bei Hammelburg und Kissingen Anfang Juli verlagerte sich der operative Schwerpunkt der preußischen Truppen Richtung Frankfurt am Main. Dazwischen lag Aschaffenburg, wo es – vor der Einnahme Frankfurts – zu den nächsten Kampfhandlungen auf bayerischem Boden kommen sollte.

Einleitung

Nach dem preußischen Sieg über die Österreicher bei Königgrätz am 3. Juli 1866 ergab sich auch für die in Westdeutschland operierenden preußischen Truppenteile eine Änderung der Operationsführung. Die nach der Schlacht bei Langensalza zur sogenannten Main-Armee zusammengefassten drei preußischen Divisionen führten nach dem Gefecht bei Kissingen am 10. Juli 1866 einen operativen Rechtsschwenk durch.

Es galt nicht mehr die einzelnen Kontingente der Reichsarmee zu schlagen, sondern die Länder nördlich des Mains, insbesondere die Freie Reichstadt Frankfurt am Main, unter die faktische Kontrolle Preußens zu bringen, um damit für die zu erwartenden Friedensverhandlungen ein ‚fait accompli‘ zu schaffen. Daher marschierte die preußische Main-Armee nach dem Kampf um die Saale-Linie nicht mehr

weiter Richtung Süden zur Verfolgung der Bayerischen Armee, sondern nun von der Rhön westwärts Richtung Spessart.

Die erste Division, die von Bad Kissingen nach Westen schwenkte, war die preußische Division Goeben, ihr folgte zwei Tagesmärsche später die Division Mantuffel nach. In Gemünden, der ‚Drei-Flüsse-Stadt‘, wo Sinn und Fränkische Saale in den Main münden, wurde die Bagage der Preußen auf Mainkähne verladen und flussabwärts nach Lohr verschifft. Die Soldaten führten auf ihrem Marsch bis Lohr nur ihre Waffen, Patronen und Kochkessel mit.

Die alte kurmainzische Straße von Lohr nach Aschaffenburg nutzend, zog die Division Goeben durch den Spessart weiter nach Westen. Die Division des Generalleutnants Goeben hatte ihre Friedensgarnisonen im Bereich des VII. preußischen Armeekorps im westfälischen Münster.¹ Die Brigade Kummer bog auf die südliche Route über Rothenbuch, Richtung Waldaschaff, ab. Die Brigade Wrangel jedoch blieb auf der direkten Route und erreichte den westlichen Spessarttrand bei Laufach-Hain, am Beginn des Aschafftales.

Im Rhein-Main-Gebiet lag unterdessen das VIII. Bundeskorps unter dem Oberbefehl des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein. Sein ‚gemischtes‘ oder eher ‚multistaatliches‘ Korps bestand aus Truppen des Königreiches Württemberg, der Großherzogtümer Hessen-Darmstadt und Baden, des Herzogtums Nassau und einem österreichischen Truppenkontingent, das sich zu dieser Zeit turnusmäßig² in

den Bundesfestungen Rastatt und Mainz sowie in der Bundeshauptstadt Frankfurt am Main befunden hatte. Zusätzlich waren Jäger-Kompanien aus Hessen-Homburg und Einheiten des 2. Kurfürstlich Hessischen Husarenregiments, konkret zwei Schwadronen (aus Resten der Armee des zwischenzeitlich schon preußisch okkupierten Kurfürstentums Hessen-Kassel) in das VIII. Bundeskorps eingegliedert worden. Es war somit ein ‚bunt-gemischter Haufen‘, dessen einzelne Divisionskommandeure argwöhnisch die Aktivitäten der jeweils anderen Länderkontingente des Korps beobachteten und gleichzeitig immer wieder versuchen mussten, ihren eigenstaatlichen Interessen Prioritäten bei den militärischen Planungen des Gesamtkorps einzuräumen.

Der ursprüngliche Plan, dass sich die Hannoversche Armee (als 1. Divisionsteil des X. Bundeskorps zusammen mit der 2. Division der norddeutschen Kleinstaaten) mit der Bayerischen Armee (VII. Bundeskorps) und dem VIII. Bundeskorps konzentrisch im Raum thüringisch-hessische Rhön zu einer gemeinsamen Streitmacht vereinen sollte, war durch die Kapitulation der Hannoveraner nach der Schlacht von Langensalza am 27. Juni 1866 gegenstandslos geworden.³ Zu einer Vereinigung der beiden verbliebenen Bundeskorps, nunmehr weiter südlich in der unterfränkischen Region um Würzburg, musste sich das noch im Rhein-Main-Gebiet stehende VIII. Bundeskorps unter Prinz Alexander von Hessen des Tors zum Spessart‘, der Stadt Aschaffenburg mit seiner Mainbrücke, versichern.

Das erste Truppenkontingent des VIII. Bundeskorps, das die bayerische Stadt am Untermain am Nachmittag des 13. Juli 1866 erreichte, war die großherzoglich-hessische 3. Division unter Generalleutnant

Carl Freiherr Pergler von Perglas. Er schlug sein Hauptquartier im renommierten Hotel Freihof im Zentrum der Stadt auf. Der hessische Divisionsgeneral war zwar bis dato ohne Kriegserfahrung, postierte aber seine Truppen dennoch strategisch geschickt in und um die Stadt Aschaffenburg. Die Stadttore wurden jeweils durch Scharfschützenkompanien besetzt. Den Bahnhof und die Straße nach dem Vorort Damm sicherten hessen-homburgische Jägerkompanien. An den Hauptausfallstraßen der Stadt patrouillierten jeweils Schwadronen des 1. Großherzoglich-hessischen Reiterregiments. Die einzelnen Bataillone der vier großherzoglich-hessischen Infanterieregimenter biwaktierten nördlich und westlich der Altstadtmauern.

13. Juli 1866 abends

Die Konfrontation begann am 13. Juli spät nachmittags. Bei Laufach-Hain, im hinteren Laufachtal, dort wo ein Eisenbahnviadukt die Straße Lohr-Aschaffenburg überspannt, kam es zum ersten Zusammentreffen hessischer und preußischer Truppen. Am Spessartrand trafen Erkundungsreiter des Großherzoglich-hessischen 1. Reiterregiments mit den vor den regulären preußischen Truppen aufklärenden Husaren des 8. Westfälischen Husarenregiments aufeinander. Nach kurzem Geplänkel trennten sich die feindlichen Reiter und erstatteten ihren jeweiligen Vorgesetzten Bericht.

General Goeben zog aus dem Spessart heraus im Aschafftal nach Westen über Hain und Laufach und besetzte das Dorf Frohnhofen. Dagegen zog General Perglas seine beiden Infanteriebrigaden im Aschafftal von Aschaffenburg nach Osten bis zu den sogenannten Weiberhöfen bei Frohnhofen vor. Beim abendlichen Versuch, das Dorf durch hessische Truppen

zurückzuerobern, kam es zu einem heftigen Gefecht, bei dem die großherzoglich-hessischen Truppen, ohne Deckung über reife Kornfelder angreifend, von dem Kugelhagel der preußischen Zündnadelgewehre blutig dezimiert wurden.

Die Hessen verloren innerhalb weniger Stunden 420 Soldaten durch Verwundung, 180 Soldaten waren tot oder vermisst. Zwölf Offiziere fielen. Darunter u.a. der stellvertretende Generalstabschef Major Kröll sowie die Hauptleute Koeniger, Kolb und von Wachter. Oberst Schenk, Chef des 4. Großherzoglich-hessischen Infanterieregiments Prinz Karl, verstarb infolge seiner schweren Verwundung einige Tage später.

Die geschlagenen und demoralisierten hessischen Truppen zogen sich am späten Abend und noch in der Nacht nach Aschaffenburg zurück und mit ihnen hunderte verwundeter und sterbender Soldaten. In Aschaffenburg herrschte derweil Chaos. Weder die militärische sanitätsdienstliche Versorgung noch die zivilen medizinischen Einrichtungen der Stadt waren auch nur annähernd in der Lage, ‚aus dem Stand heraus‘ die Versorgung der Massen an Verwundeten und Sterbenden zu gewährleisten. Der Ausruf *„Die Preußen kommen!“* verbreitete Angst und Schrecken.

General Perglas, der abends in seinem Hauptquartier im Hotel Freihof schon mit Champagner auf den vermeintlichen Sieg seiner Truppen angestoßen hatte, wurde durch die folgenschweren Ereignisse förmlich überrollt. Er war als militärischer Führer in vielerlei Hinsicht überfordert und ratlos. Mit morgendlicher Inbetriebnahme der Telegraphenstation am Aschaffener Bahnhof setzte der Magistrat der Stadt eine Meldung an das Mutterhaus der Vinzentinerinnen nach München ab.

Unabhängig von den lokalen Geschehnissen trafen noch in der Nacht und bis

zum frühen Morgen weitere Soldaten des VIII. Bundeskorps in Aschaffenburg ein. Es war dies die österreichische Brigade General Hahn unter ihrem Divisionskommandeur Feldmarschall-Leutnant Erwin Graf von Neipperg.⁴ Vom Korpskommando war vorgesehen, dass im Laufe des Tages die übrigen Kontingente des VIII. Bundeskorps, d.h., die königlich-württembergischen und die großherzoglich-badischen Divisionen nach Aschaffenburg folgen sollten. Da die Stadt mit den hessischen Soldaten überfüllt war, mussten die einzelnen Eisenbahnzüge mit den neu ankommenden österreichischen Soldaten in den Feldern, Wiesen und Auen der Aschaff am Ostrand der Stadt entladen werden.

14. Juli 1866 morgens

Feldmarschall-Leutnant Neipperg blieb am Morgen des 14. Juli nur kurze Zeit, seine Truppen aus den Waggons heraus (das sog. ‚Auswaggonieren‘) in Gefechtsordnung zu bringen. Das Regiment Wernhardt hatte seine Heimatgarnison in Treviso, einer Stadt im damals österreichischen Venetien, dreißig Kilometer nördlich der Lagunenstadt. Das 3. Bataillon des Regimentes Reischach stammte aus dem böhmischen Czaslau, das 3. Bataillon des Regimentes Heß aus St. Pölten in Niederösterreich und das 3. Bataillon des Regimentes Nobili hatte seinen Friedensstandort im nordböhmischen Gitschin.

Feldmarschall-Leutnant Neipperg verfügte über keine eigene österreichische Kavallerie. Aus der Bundesfestung Mainz waren seiner 4. kombinierten Division aber zwei Schwadronen des Kurhessischen Husarenregimentes Nr. 2 zugeordnet worden. Bis auf einige Ausrüstungsdetails (Mützenbeutel- und Säbeltaschenfarbe

etc.) sahen diese in ihren dunkelblauen Husarenuniformen den auf preußischer Seite kämpfenden ‚Paderborner blauen Husaren‘ vom 8. Westphälischen Husarenregiment zum Verwechseln ähnlich.

Währenddessen hatten die Preußen nach dem siegreichen Gefecht vom Vorabend bei Frohnhofen ihren Marsch im Aschafftal nach Westen fortgesetzt: Die Brigade Wrangel nördlich des Flüsschens auf der Verbindungsstraße Aschaffenburg – Goldbach, die Brigade Kummer südlich des Flüsschens auf dem Eisenbahndamm der Bahnlinie Würzburg – Aschaffenburg. Zwischen Aschaffenburg und Goldbach, wo die Landstraße die Bahnlinie kreuzt, trafen die gegnerischen Truppen gegen 9.00 Uhr früh aufeinander.

Batterien des 7. preußischen Feldartillerieregimentes eröffneten vom Kugelberg aus die Kanonade auf die im östlichen

Vorfeld der Stadt gruppierten österreichischen Bataillone. Diese antworteten mit gut liegendem Feuer ihrer am Auhof aufgestellten Batterien. Trotz der heftigen Kanonade rückten die Preußen unbeirrt beiderseits des Flüsschens weiter in Richtung der Stadt vor.

Zu diesem Zeitpunkt geschah das Unglaubliche. Ohne jegliche Absprache zwischen dem hessischen General Perglas und dem Kommandeur der frisch eingetroffenen österreichischen Truppen des Feldmarschall-Leutnants Neipperg marschierten die nördlich und westlich der Stadt Aschaffenburg biwakierenden hessischen Truppen über die Hanauer- und die Darmstädter Landstraße in Richtung ihrer Heimat nach Westen ab. Ein eigentliches Unterstellungsverhältnis bestand zwischen den beiden Divisionsgenerälen nicht. Pergler von Perglas war älter, aber kampfunerfahren; Graf Neipperg jünger, aber kriegserfahren. Ihr gemeinsamer Oberkommandierender des VIII. Bundesarmee Korps, Prinz Alexander von Hessen, war in der Nacht und am frühen Morgen noch nicht zu erreichen.

So stand Neipperg nun plötzlich alleine den Preußen gegenüber. Gemeinsam mit den noch kampffähigen Soldaten der großherzoglich-hessischen Division wären beide Truppenkontingente der preußischen Division Goeben zahlenmäßig ebenbürtig gewesen. Nun waren die Preußen den Österreichern aber infanteristisch 2:1 überlegen. Hinzu kam die überragende Feuerkraft des preußischen Zündnadelgewehres. Es erlaubte nicht nur eine deutlich schnellere Schussfolge, sondern auch aus gedeckter Stellung und im Liegen zu schießen.

Lediglich vereinzelte großherzoglich-hessische Truppenteile, die sich noch im Osten der Stadt befanden, leisteten den Österreichern Unterstützung. Dazu zähl-



Abb. 1: Feldmarschall-Leutnant Erwin Graf von Neipperg (1813–1897).

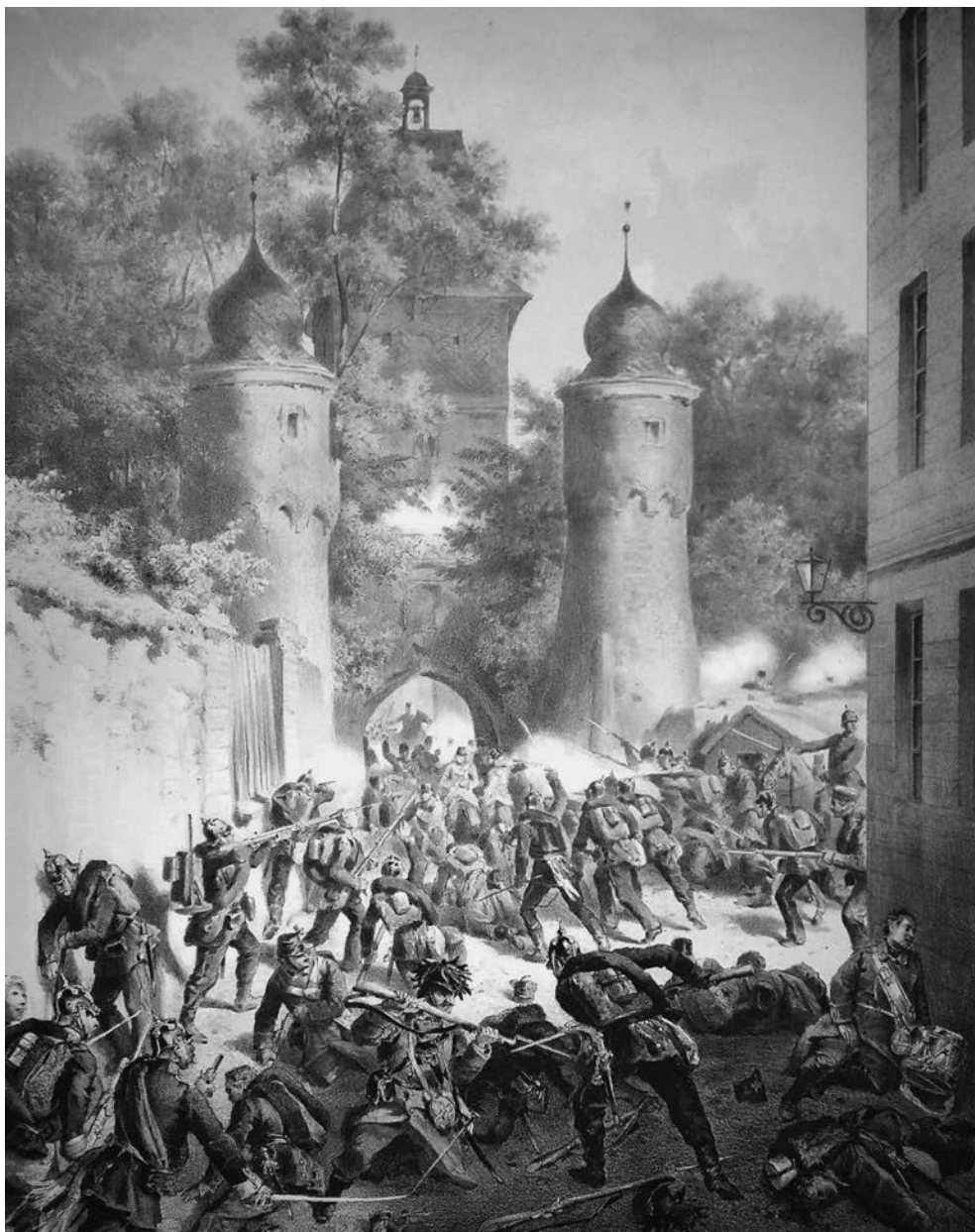


Abb. 2: Der Kampf am Herstatttor.

ten eine effektiv wirkende, gezogene Hinterladerbatterie unter Hauptmann von Herget und die 3. Schwadron des 1. Reiterregiments unter Major von Buchenröder.

Am rechten preußischen Flügel gelang es drei Kompanien als Vorhut des 2. Westfälischen Infanterieregimentes Nr. 15, den strategisch wichtigen Windmühlenhügel der Aumühle im Sturm zu nehmen. Von dort aus wurden die österreichisch-hessischen Batterien durch seitliches Infanteriefeuer unter Beschuss genommen, so dass diese sich Richtung Stadt zurückziehen mussten. Am linken preußischen Flügel drang die Brigade Kummer in das dichte Gehölz der Fasanerie ein. Das mitten im Wäldchen gelegene Wirtschaftsgebäude der Fasanerie wurde heftig umkämpft. Preußen und Österreicher führten hier ein blutiges Bajonettgefecht Mann gegen Mann.

Die Tragik des Schicksals wollte es, dass sich in Aschaffenburg das österreichisch-venetianische Regiment Wernhardt und das 5. Westfälische Infanterieregiment Nr. 53 als Feinde gegenüberstanden. Beide Regimenter waren noch wenige Monate zuvor als Kontingentruppen gemeinsam und kameradschaftlich in der Schlosskaserne der Bundesfestung Mainz gelegen.

Die Brigade Kummer stieß durch die Fasanerie und verfolgte die sich in die Mauern der Stadt zurückziehenden Österreicher durch das Sandtor. Hier verblutete der junge Leutnant Coppenrath, Regimentsadjutant des 5. Westfälischen Infanterieregimentes Nr. 53, nach einem Oberschenkeldurchschuss mit Schlagaderzerreißung.

Nach heftigen Kämpfen um den strategisch wichtigen Bahnhof direkt vor den Toren der Stadt drangen auch die ehemals rechts der Aschaff kämpfenden Regimenter der Brigade Wrangel entlang der Goldbacherstraße weiter vor. Die österreichischen Truppen zogen sich im Kampf

Mann gegen Mann durch das Herstattor in die Stadt zurück. Hauptmann Latterer von Lintenburg, Kompaniechef im Regiment Wernhardt, konnte das enge Tor solange mit seinen Männern zäh gegen die vordringenden Preußen verteidigen, bis alle Österreicher hinter die Mauern der Stadt gelangen waren. Durch die verwinkelten Gassen der Altstadt strebten alle Verteidiger der Mainbrücke zu. An der Brückenrampe stauten sich zurückziehende Infanterie, Artillerie und Reiterei wie in einem Flaschenhals. Der geordnete Rückzug begann sich zunehmend, in eine panikartige Flucht zu verwandeln. Die Mainbrücke wurde, wie schon zuvor die mittelalterlichen Stadttore, zum entscheidenden Nadelöhr.

Die Brücke stand bereits unter preußischem Infanteriefeuer, als es den beiden kurhessischen Schwadronen gelang, auf das gegenüberliegende Ufer auszuweichen. Aufgrund der Ähnlichkeit ihrer dunkelblauen Uniform mit der des 8. preußischen Husarenregimentes hatte man sie anfänglich für eigene Soldaten gehalten und daher nicht beschossen. Einer ihrer beiden Schwadronschefs, der aus altem kurhessischen Adel stammende Rittmeister Karl Malchus von Baumbach, wurde beim Rückzug über die Mainbrücke von einer preußischen Gewehrkugel getroffen und erlag kurze Zeit später im linksmainischen Seligenstadt seiner schweren Verletzung. Zuletzt gelangten General von Hahn, neben ihm der Generalstabsoffizier von Smalawski, hinter diesem ein regelloser Haufen Soldaten mit einer Fahne, sodann der Divisionsgeneral Feldmarschall-Leutnant von Neipperg mit seinen Adjutanten Oberleutnant Cechowitz und Slameczka sowie dem Ordonnanzoffizier Graf Esterhazy, trotz des feindlichen Feuers ruhig im Schritte reitend, über die Brücke.

Stadt und Mainbrücke fielen gegen Mittag des 14. Juli 1866 in die Hand der Preußen. Die letzten österreichischen Gefangenen wurden von preußischen Kü-rassieren auf dem gegenüberliegenden Mainufer im Park Schönbusch gemacht. General Goeben stieg im Hotel Freihof ab und wählte damit das gleiche Quartier, das noch keine vierundzwanzig Stunden zuvor dem großherzoglich-hessischen General Perglas als Unterkunft gedient hatte. Der am frühen Nachmittag in Aschaffenburg eintreffende preußische Oberbefehlshaber General Vogel von Falkenstein gab seinen Offizieren im Schloss Johannisburg am Abend ein glänzendes Siegesbankett. Der Truppe wurde nach den Gefechten der letzten Tage ein Ruhetag verordnet.

Bilanz

Die Gefangenen des Tages und der vorausgegangenen Gefechte wurden in Schulen und Kirchen untergebracht, darunter die Jesuitenkirche, die protestantische Kirche, die königliche Studienanstalt und das Knabenseminar. Kriegsgefangen waren insgesamt 14 österreichische Offiziere und 1.500 Soldaten, acht bayerische Offiziere und 800 Soldaten, 200 Hessen und 30 Zivilisten (Mitglieder eines hessischen Turnerbundes).

Den italienisch-venetianischen Soldaten vom Regiment Wernhardt wurde von preußischer Seite der sofortige Rücktransport in ihre Heimat freigestellt. Das Königreich Sardinien-Piemont war in diesem Krieg Verbündeter Preußens, und eines seiner Kriegsziele war die Rückgewinnung („Risorgimento“) der seit Jahrzehnten österreichisch beherrschten Provinz Venetien.

In der Gluthitze der damaligen Sommertage wurden sodann die vor den Toren gefallenen Soldaten an Ort und Stelle ein-

gescharrt. Für die innerhalb der Stadt Gefallenen hob man dagegen eilig auf dem Hauptfriedhof ein Massengrab aus. In diesem wurden laut Inschrift „142 Soldaten aus Churhessen, Hessen, Österreich und Preußen“ beigesetzt. Die Verwundeten brachte man in der Aschaffener Kaserne des 4. Königlich-bayerischen Infanterieregimentes, dem Garnisonslazarett, den Städtischen Spitälern, der Orangerie und in verschiedenen Privathäusern unter. Ihrer Pflege nahmen sich Vinzentinerinnen und Niederbronner Schwestern an.

Die Verlustliste des Gefechtes von Aschaffenburg am 14. Juli 1866 weist bei der preußischen Mainarmee 5 Offiziere und 22 Mann als Gefallene aus. 12 Offiziere und 126 Mann waren verwundet, 5 Mann wurden vermisst. Beim VIII. Bundeskorps zählte die österreichische Brigade 5 Offiziere und 245 Mann als Gefallene, 16 Offiziere und 434 Mann wurden verwundet, 15 Offiziere und 1.540 Mann waren vermisst bzw. gefangen; die großherzoglich-hessische Division meldete 2 Mann gefallen, 2 Offiziere und 17 Mann verwundet, 15 Mann vermisst bzw. gefangen, wohingegen bei den kurhessischen Husaren 3 Mann getötet worden waren, 3 Offiziere und 19 Mann waren verwundet und 5 Mann vermisst.

Das Umfeld Aschaffenburgs blieb preußisch besetzt, in den Mauern der Stadt wurde ein Bataillon des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 einquartiert. Den Oberbefehl der Besatzungstruppen führte Oberst von Kortzfleisch, Kommandeur des 4. Westfälischen Landwehrregiments Nr. 17.

Der Feldzug der preußischen Mainarmee sollte sich in der Folge noch weitere zwei Wochen hinziehen. Am 16. Juli 1866 besetzten preußische Truppen kampflos die Bundeshauptstadt Frankfurt

am Main. Mit gezogener Pistole ritten die Kürassiere des 4. Westfälischen Kürassierregiments von Aschaffenburg und Hanau kommend in das Allerheiligentor ein. Bevor die preußischen Truppen in ihre abendlichen Quartiere zogen, nahmen sie unter klingendem Spiel vor ihren Generälen paradierend auf dem Roßmarkt und der Prachtstraße Zeil Aufstellung.

Mit der militärischen Okkupation ging die Regierungsgewalt über das Herzogtum Nassau und die Stadt Frankfurt auf den preußischen Oberkommandierenden der Mainarmee, General Vogel von Falkenstein über. Aus der Freien Reichsstadt wurde eine preußische Provinzstadt, was sie bis zur Auflösung Preußens durch die Alliierten 1947 bleiben sollte. Das reiche Frankfurt wurde mit exorbitanten Kontributionen für die Mainarmee belegt. Bürgermeister Fellner hielt dem Druck und der Schmach nicht stand und wählte den Freitod.

Am 20. Juli 1866 besetzten die Preußen die südlich der Mainmetropole gelegene großherzoglich-hessische Residenz Darmstadt. Am gleichen Tag wurde der bisherige Oberkommandierende der preußischen Mainarmee, General Vogel von Falkenstein, zum Gouverneur im besetzten Böhmen bestimmt. Nachfolger wurde einer seiner bisherigen Divisionsgeneräle, nämlich General von Manteuffel.

Nach den Ruhetagen in Frankfurt begann die preußische Armee ab 22. Juli 1866 die Verfolgung des VIII. Bundeskorps vom Odenwald zur Tauber. Nach wie vor suchte dessen Kommandeur Prinz Alexander von Hessen eine Vereinigung mit der bayerischen Armee zu erreichen. Bis zum endgültigen Waffenstillstand in Würzburg am 30. Juli 1866 kam es in der Folge noch zu mehreren blutigen Gefechten in Tauber- und Unterfranken.

Prof. Dr.med.habil. Werner Dittmann (geb. in Frankfurt/Main) studierte Humanmedizin. Nach seiner neurochirurgischen Aus- und Weiterbildung (Bundeswehrzentral Krankenhaus Koblenz bzw. Universitätsklinik Würzburg) erfolgte 1989 die Habilitation. Seit 1996 ist er Chefarzt der Neurochirurgischen Klinik am Klinikum Aschaffenburg. Der Bundeswehr ist er als Oberstarzt der Reserve und Beratender Neurochirurg des Zentralen Sanitätsdienstes der Bundeswehr verbunden. Nebenberuflich beschäftigt er sich mit neuerer deutscher Geschichte unter besonderer Berücksichtigung militärhistorischer Aspekte. Seine Anschrift lautet: Altdorferstraße 17, 63739 Aschaffenburg, E-Mail: dittmann.dr@t-online.de.

Literatur:

- a. Das Gefecht von Aschaffenburg im Speziellen: Ellinger, Leopold: Genfer Konventionsreise nach Aschaffenburg und Tauberbischofsheim, in: Erheiterungen. Belletristisches Beiblatt zur Aschaffener Zeitung, Nr. 259–261, 263. Aschaffenburg 1866, S. 1033–1036, 1039–43, 1050f.
- Günther, Adolf: Das Gefecht bei Aschaffenburg am 14. Juli 1866. Aschaffenburg 1902.
- Pfeifer, Ernst: 1866. Ein Bruderkrieg in unserer

- Heimat. Sonderbeilage zum 100jährigen Gedenken. Aschaffenburg 1966.
- b. Das Gefecht von Aschaffenburg im Rahmen des Feldzuges von 1866 in Westdeutschland: Blume, Wilhelm von: Geschichte des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälischen) Nr. 13 im 19. Jahrhundert. Berlin 1910.
- Fontane, Theodor: Der deutsche Krieg von 1866. Bd. 2: Der Feldzug in West- und Mitteldeutschland. Berlin 1870.
- Lettow-Vorbeck, Oscar von: Geschichte des Krie-

- ges von 1866 in Deutschland. Bd. 3: Der Mainfeldzug. Berlin 1902.
- Mels, August: Von der Elbe bis zur Tauber. Der Feldzug der preußischen Main-Armee 1866. Bielefeld/Leipzig 1867.
- Müller, Klaus: 1866. Bismarcks deutscher Bruderkrieg. Graz 2007.
- Rosenwald, Walter: Die Herzoglich Nassauische Brigade im Feldzug 1866 unter Berücksichtigung von Feldtruppen aus Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg und Österreich (= Wacker, Peter/Rosenwald, Walter [Hrsg.]: Das Herzoglich Nassauische Militär 1806–1866, hrsg. v. Guntram Müller-Schellenberg, Bd. 3). Taunusstein 1983.
- Zimmermann, Wilhelm: Illustrierte Kriegsgeschichte des Jahres 1866 für das deutsche Volk. Stuttgart 1868.
- c. Militärhistorische Veröffentlichungen:
- Großer Generalstab Preußen (Hrsg.): Der Feldzug von 1866 in Deutschland. Berlin 1867.
- Hessen, Prinz Alexander von: Feldzugsjournal des Oberbefehlshabers des 8ten deutschen Bundesarmee-Corps im Feldzug des Jahres 1866 in Westdeutschland. Darmstadt 1867.
- K.k. Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte: Die Kriegsergebnisse in Westdeutschland im Jahre 1866, in: dass.: Österreichs Kämpfe im Jahre 1866, Bd. 5. Wien 1869.

Anmerkungen:

- 1 Die 8. Paderborner Blauen Husaren gehörten zwar zur Division (Div) Goeben, waren aber am eigentlichen Gefecht nicht beteiligt, da auch sie zur Flankendeckung nördl. der Aschaff eingesetzt waren. Die preußische Div Goeben verfügte inkl. der beigegebenen Artillerie (Art) über ca. 14.400 Mann und 31 Geschütze. Ihre im Kampf um Aschaffenburg eingesetzten Brigaden (Brig) waren: die 25. Infanterie (Inf) Brig Generalmajor v. Kummer mit dem 1. Westfälischen InfRegiment (Rgt) Nr. 13 unter Oberst v. Gellhorn aus Münster u. dem 5. Westfäl. InfRgt Nr. 53 unter Oberst v. Tresckow aus Wesel sowie die 26. InfBrig Generalmajor Freiherr v. Wrangel mit dem 2. Westfäl. InfRgt Nr. 15 unter Oberst Frhr. v. der Goltz aus Bielefeld, dem 6. Westfäl. InfRgt Nr. 55 unter Oberst Stoltz aus Minden u. dem Füsilierbataillon (Btl) Lippe. Die ReserveBrig unter Generalmajor v. Tresckow, die ebenfalls zur Div Goeben gehörte, war, inkl. des Westfäl. KürassierRgt Nr. 4 u. der 3. reitenden Batterie (Btrr) des ArtRgt Nr. 7 ‚Metting‘ zum Zeitpunkt des knapp dreistündigen Gefechtes von Aschaffenburg noch als Flankendeckung der Mainarmee in den Hügeln nördl. des Aschafftales eingesetzt, haben daher an den eigentlichen Kampfhandlungen in und um Aschaffenburg nicht teilgenommen. Folglich kamen statt planmäßig 31 preußischen Kanonen nur 25 im Gefecht zum Einsatz. Die beiden anderen, ‚kombinierten‘ Div der Mainarmee waren am Kampf um Aschaffenburg nicht beteiligt, da sie noch zwei Tagesmärsche entfernt waren.
- 2 Zur Zeit des Deutschen Bundes bestand eine lebhaft militärische Reisetätigkeit, da in den Bundesfestungen Landau, Luxemburg, Mainz, Rastatt und Ulm sowie in Frankfurt am Main als Sitz des Deutschen Bundes immer Kontingenttruppen aus Preußen, Bayern, Österreich, Hessen usw. präsent sein mussten. Im Rahmen einer solchen Truppenverlegung kam es im August 1856 im Aschafftal östl. Aschaffenburg bei Laufach zu einem schrecklichen Bahnunglück, als Soldaten des k.k. österreichischen LinienInfRgt Nr. 36 ‚Graf Degenfeld‘ aus dem böhmischen Jungbunzlau auf dem Weg zu den Bundesfestungen am Rhein waren.
- 3 Vgl. Kränzlein, Dirk: Franken 1866 – Folge 5: Der Deutsche Bruderkrieg von 1866 – Eine Einführung, in: FRANKENLAND. Heft 1, März 2015, S. 22–37.
- 4 Zu den Truppen Neippergs bei Aschaffenburg zählten die 3 Btl des österreichischen InfRgt Nr. 16 ‚Baron Wernhardt‘ sowie die 3 zu einem Rgt zusammengefassten Btl der k.k. Rgt Nr. 21 ‚Freiherr v. Reischach‘, Nr. 49 ‚Freiherr v. Heß‘ u. Nr. 74 ‚Graf Nobili‘. Des Weiteren gehörten zu den k.k. Truppen das FeldjägerBtl Nr. 35 mit Soldaten aus Venetien und Galizien, die gezogene vierpfündige VorderladerBtrr des ArtRgt Kaiser Franz Joseph Nr. 1 aus Böhmen u. Ungarn sowie die gezogene achtpfündige VorderladerBtrr Kronprinz Erzherzog Rudolph Nr. 2 aus Mährisch-Schlesien u. Galizien. Insges. handelte es sich um 198 Offiziere, 6.794 Mann, 311 Pferde und 58 Fuhrwerke.